

Axel Schock & Karen-Susan Fessel

OUT!

800

**berühmte Lesben,
Schwule und Bisexuelle**

© Querverlag GmbH, Berlin 2004

Erste Auflage September 1997
Zweite Auflage März 1998
Dritte Auflage September 2000
Vierte Auflage August 2002
Fünfte Auflage September 2004

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlag und grafische Realisierung von Sergio Vitale.

Druck und Weiterverarbeitung: Druckhaus Köthen
ISBN 3-89656-111-1
Printed in Germany

Bitte fordern Sie unser Gesamtverzeichnis an:
Querverlag GmbH, Akazienstraße 25, D-10823 Berlin
<http://www.querverlag.de>

Vorwort zur Neuauflage

Dass dieses Projekt auf ein so großes und nachhaltiges Interesse stoßen, Diskussionen auslösen und breiten Zuspruch erfahren würde, damit hatte zu Anfang niemand gerechnet. Mittlerweile hat sich *Out!* erfreulicherweise zu einem Standardwerk entwickelt und damit auch jene Funktion eingenommen, die wir uns erhofft hatten und die auch die Motivation zu diesem Lexikon gab (und weiterhin gibt): ein verlässliches Nachschlagewerk und zugleich unterhaltsames und immer wieder überraschendes Lesebuch zu sein, das über außergewöhnliche Lesben, Schwule und Bisexuelle, quer durch alle Länder, Zeiten und Bevölkerungsschichten und deren Anteil am gesellschaftlichen und kulturellen Leben, informiert.

Die Erstausgabe von 1997, die noch zusammen mit Karen-Susan Fessel entstanden ist, beschränkte sich noch auf 500 ausgewählte Persönlichkeiten, und schweren Herzens musste auf so manches wichtige Porträt verzichtet werden. Die Auswahl ist auch für diese erweiterte Neuauflage nicht leicht gewesen, schließlich kann *Out!* keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben (allein mit lesbischen Schauspielerinnen oder schwulen Autoren ließen sich Bände füllen). Doch mit der nunmehr auf 800 Porträts angewachsenen Sammlung, die damit das größte Nachschlagewerk dieser Art in Europa darstellt, ist *Out!* dem Ziel, eine möglichst breite, repräsentative Auswahl von Personen aus möglichst vielen Epochen, Lebens- und Schaffensbereichen und von unterschiedlich wichtiger Bedeutung zusammenzustellen, ein entscheidendes Stück näher gekommen. An der Seite legendärer Persönlichkeiten, die zum allgemeinen Kulturkanon gehören – wie etwa Sappho, Thomas Mann, Oscar Wilde und Gertrude Stein –, finden sich verstärkt auch jüngere Zeitgenossinnen und -genossen. Der erweiterte Umfang ermöglichte es mir, weniger bekannte Menschen, deren Leben bisweilen aber umso erstaunlicher und überraschender war und nachhaltige Wirkung bis heute zeitigt, vorzustellen. Für die Neuauflage wurden zudem die 600 bereits zuvor publizierten Porträts komplett überarbeitet, aktualisiert und zum Teil sehr umfangreich erweitert.

Ein bisexueller, schwuler oder lesbischer Mensch definiert sich selbstverständlich nicht allein über seine Sexualität; die homosexuelle Orientierung jedoch, das Privatleben, die Erfahrungen als Lesbe oder Schwuler, der besondere Blick auf die Gesellschaft, beeinflussen – mal mehr, mal weniger deutlich oder intensiv – das Schaffen und die Biografie. Und was allein die vielen Querverweise (☞) deutlich machen: Lesben, Schwule und Bisexuelle haben sich ihre eigene, stark vernetzte Kultur erschaffen, die sich über die Generationen hinweg tradiert, und stehen in enger Wechselwirkung untereinander.

Biografische Kurzporträts, wie sie in *Out!* gesammelt vorliegen, können dennoch keine tiefer gehende Auseinandersetzung mit Leben und Werk eines Menschen leisten. In der Regel aber sind zumindest die

Hauptwerke, z.B. von Regisseuren, Autorinnen, genannt bzw. die im lesbisch-schwulen Kontext interessanten Arbeiten angeführt. Die bibliografischen Angaben am Ende der Porträts sollen die Suche nach weiterführender Literatur erleichtern (● Primärquellen: z.B. Buchveröffentlichungen, Autobiografien, Plattenaufnahmen, bei Schauspielerinnen oder Regisseuren z.B. Inszenierungen und Filmrollen; ● Sekundärliteratur: z.B. Biografien, wissenschaftliche Arbeiten).

Die umfangreiche und langwierige Recherche zu diesem Buch hat sich teilweise äußerst schwierig gestaltet – nicht nur aufgrund der zuweilen widersprüchlichen Angaben zu Lebensdaten (Diven!), sondern insbesondere, weil die Bedeutung und Existenz der Homosexualität im Laufe der patriarchalen Geschichte immer wieder negiert worden ist. Vor allem das Liebensleben der Frauen hat in der offiziellen Geschichtsschreibung ohnehin nie sonderlich interessiert, die Frau an sich auch nur minder. So war es ungleich schwerer, an entsprechende Informationen heranzukommen und dieses Material auch eindeutig verifizieren zu können. In Biografien etwa werden selbst heute noch lesbische Beziehungen gerne mit dem verschleiernenden und neutralisierenden Begriff „Frauenfreundschaften“ umschrieben. Und dass Frauen es immer noch schwerer als Männer haben, sich in unser männerdominierten Gesellschaft zu ihrer Homo- oder Bisexualität zu bekennen, zeigt nicht zuletzt die große Zahl der Frauen, die auf eigenen Wunsch nicht in dieses Buch aufgenommen wurden. In der Absicht, nicht zu outen, haben wir nur Persönlichkeiten berücksichtigt, die bereits out sind, d.h. deren gleichgeschlechtliches Empfinden bereits dokumentiert oder von ihnen selbst postuliert worden ist. In Zweifelsfällen haben wir bei lebenden Zeitgenossinnen und -genossen nachgefragt – und hin und wieder auch Absagen erhalten. Besonders erfreulich ist es, dass einige, die bei den vorherigen Ausgaben noch nicht aufgenommen zu werden wünschten, mittlerweile ganz offiziell ihr Coming-out geschafft und der neuerlichen Anfrage ohne Einschränkung zugestimmt haben.

Ob versteckt oder offen homo- und bisexuell, ob das ganze Leben über konstant, nur zeitweise oder gar nie ausgelebt – die Vielfalt der Möglichkeiten und Lebensweisen ist unbegrenzt und alles andere als eindeutig kategorisierbar. Auch das mag die Auswahl der 800 schwulen, lesbischen und bisexuellen Persönlichkeiten zeigen.

Die Arbeit an diesem Lexikon hat über die Jahre hinweg Unterstützung in vielfältiger Weise erhalten. Dafür ganz herzlichen Dank all jenen, die mir mit Auskünften, Rat und Quellenmaterial weitergeholfen haben, aber auch all jenen Leserinnen und Lesern, die mit ihrer Kritik, ihren Anregungen und Vorschlägen für neue Porträts gleichermaßen Anteil am Zustandekommen dieses Buches haben.

Axel Schock
Berlin im August 2004

Abbott, Berenice

US-amerikanische Fotografin
17.7.1898 Springfield/Ohio – 9.12.1991 Maine

Abbott gehört zu den Pionierinnen der Dokumentarfotografie. Die ausgebildete Bildhauerin kommt 1923 über New York und Berlin nach Paris, wo sie zunächst als Assistentin Man Rays arbeitet, bis sie mit Unterstützung der reichen Erbinnen *☞* Bryher und Peggy Guggenheim ihr eigenes Studio eröffnet. Abbott spezialisiert sich auf Künstlerporträts – u.a. fotografiert sie James Joyce, *☞* Thelma Wood und *☞* Jean Cocteau. „Ihr ist es wichtig, ihren feinfühligem Eindruck von der Person darzustellen, ohne zu analysieren oder Charakterstudien zu betreiben. Ihre Porträts zeichnen sich durch große Einfachheit und Vernachlässigung des Details aus“, schreibt die *Paris Tribune* 1927. Nach ihrer Rückkehr nach New York 1930 schafft Abbott unter dem Eindruck von J. Atgets Aufnahmen des alten Paris eine weltberühmte Fotoserie, welche die Veränderungen des New Yorker Stadtbildes in den 30er Jahren dokumentiert. In späteren Jahren unterrichtet sie Fotografie an der New School of Social Research in New York und konzentriert sich auf Wissenschaftsfotografie. Von 1966 an bis zu ihrem Tod 1991 lebt sie in Maine. Über die Liebesbeziehungen der als verschwiegen und introvertiert geltenden Abbott ist nicht allzuviel bekannt. Neben ihrer längeren Liaison mit der Autorin Elizabeth McCausland ist vor allem ihre Verhaftung aufgrund eines Aufenthaltes mit ihrer Freundin Gwen LeGallienne in einer Pariser Lesbenbar in der Öffentlichkeit bekannt geworden.

- *Changing New York*, 1939
- E. Vestal: *Berenice Abbott's Photographs*, 1970

Achtenberg, Roberta

US-amerikanische Politikerin
20.7.1950 Los Angeles

1993 sorgt die Frau mit der Ponyfrisur für Schlagzeilen, als sie als erste Lesbe, die sich auch öffentlich dazu bekennt, von Bill Clinton in einen hohen Regierungsposten berufen wird. Die von den konservativen Senatoren argwöhnisch beobachtete Abteilungsleiterin im Washingtoner Ministerium für Wohnungsbau und Stadtentwicklung wird seit Beginn ihrer politischen



Karriere in den 80er Jahren als unermüdliche Kämpferin gegen Diskriminierung zur Hoffnungsträgerin der US-amerikanischen Minoritäten. Bevor Achtenberg 1990 in den Stadtrat von San Francisco gewählt wird, ist sie 15 Jahre lang als Rechtsanwältin tätig und leitet das Nationale Zentrum für die Rechte der Lesben. Ihre Nominierung zur Unterstaatssekretärin gilt als Tribut Clintons an die Schwulen- und Lesbenbewegung, die seinen Wahlkampf aktiv unterstützt hatte. Achtenberg lebt seit Jahren mit der ehemaligen San Franciscoer Richterin Mary C. Morgan und dem gemeinsamen Sohn Benjamin zusammen.

Ackland, Valentine

britische Lyrikerin und Antiquitätenhändlerin
20.5.1906 London – 9.11.1969 Dorset

Bereits als Jugendliche entdeckt die aus wohlhabenden Verhältnissen stammende Ackland ihre Neigung zum eigenen Geschlecht. Mit 18 lernt sie Bo Foster, die damalige Sprecherin der Tory-Partei kennen, die Ackland in die Welt der modernen Lyrik einführt und ihre erste feste Beziehung wird, bis 1930 die Schriftstellerin *☞* Sylvia Townsend Warner auf der Bildfläche erscheint. Gemeinsam mit Warner, mit der Ackland bis zu ihrem Tode zusammenbleibt, ohne die eine oder andere Affäre nebenher zu verschmähen, gibt sie 1934 ihren ersten Gedichtband *Whether a Dove or a Seagull* heraus. 1952 eröffnet sie ihr eigenes Antiquitätengeschäft, das ihr weitaus mehr Erfolg einbringt als ihre weiteren lyrischen Werke, die erst posthum – Ackland erliegt einem Krebsleiden – veröffentlicht werden.

de Acosta, Mercedes

US-amerikanische Dichterin und Dramatikerin kastilischer Herkunft
4.3.1893 New York City – 10.5.1968 ebd.

Die in New York aufgewachsene und für ihre extravagante Kleidung bekannte de Acosta zählt zu den erfolgreichsten Dramatikerinnen und Drehbuchschreiberinnen der Gegenwart. Nach Erscheinen ihres ersten Romans und mehrerer Gedichtbände beginnt sie um 1920 ihre Karriere als Dramatikerin, zunächst mit Theaterstücken, die erfolgreich von der Theateragentin *☞* Bessie Marbury vermarktet und in den USA und Europa aufgeführt werden. Auf Marburys Vermittlung hin kommt de Acosta mit Hollywood-Agenten in Kontakt und beginnt daraufhin, Drehbücher für die bekanntesten Studios – z.B. RKO und MGM – und die berühmtesten Filmstars, u.a. Pola Negri, *☞* Greta Garbo und *☞* Marlene Dietrich, zu verfassen. *Queen Christina*



(1933, dt. *Königin Christina*) und zahlreiche weitere Filme werden zu Welterfolgen. De Acostas unglückliche Hochzeit mit dem Maler Abram Poole markiert zugleich den Beginn einer lebenslangen, überzeugten lesbischen Identität – denn kurz vorher hatte sie die Schauspielerin ☞ Eva LeGallienne kennen gelernt, mit der sie eine stürmische Liebesbeziehung eingeht. Nicht minder leidenschaftliche Liaisons mit vielen anderen Berühmtheiten – Marlene Dietrich, Greta Garbo, ☞ Isadora Duncan, ☞ Joe Carstairs – folgen, von de Acosta in ihrer vielbeachteten, 1960 erschienenen Biografie *Here Lies the Heart* (dt. *Hier liegt das Herz*) ausführlich beschrieben. 55 Liebesbriefe von Greta Garbo, die de Acosta dem Rosenbach Museum and Library in Philadelphia hinterlassen hat, werden im April 2000, wie im Vermächtnis bestimmt, zehn Jahre nach dem Tod beider Frauen, der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. De Acosta, die mehrfach ausgedehnte Europa- und Indienreisen unternimmt, arbeitet während des Zweiten Weltkrieges als Kriegsberichterstatterin in Frankreich, wo sie sich später zusammen mit ihrer Lebensgefährtin Poppy Kirk niederlässt. Ihr gemeinsames Haus in der Normandie wird ein ebenso häufig frequentierter Treffpunkt von Künstlerinnen aus aller Welt, wie es bereits de Acostas an Garbos Haus angrenzendes Heim in Hollywood gewesen ist.

Addams, Jane

US-amerikanische Sozialreformerin und Frauenrechtlerin
6.9.1860 Cedarville/Illinois – 21.5.1935 Chicago/Illinois

Als junges Mädchen widersetzt sich Jane Addams erfolgreich den Versuchen ihrer Familie, sie als Debütantin einzuführen und mit ihrem Stiefbruder zu verheiraten. Nach Abschluss des Colleges beginnt sie, in Philadelphia Medizin zu studieren, muss ihre Ausbildung jedoch aus Krankheitsgründen zwei Jahre lang unterbrechen. In dieser Zeit bereist sie mit ihrer Freundin Ellen Gates Starr Europa, wo sie um 1887/88 in England das erste Mal mit den medizinischen und sozialen Missständen in den europäischen Großstadtlums konfrontiert wird. Zusammen besichtigen die beiden jungen Frauen das Toynbee Hall Settlement House in London, wo junge, gebildete und sozial engagierte Frauen sich in verschiedenster Weise für die Bedürfnisse der Armen einsetzen. Nachhaltig beeindruckt gründen Addams und Starr nach ihrer Rückkehr in die Staaten 1889 in Chicago eine ähnliche Einrichtung: das Hull House, welches in der Folge wegweisend für weitere Fürsorgehäuser in den gesamten USA wird. Neben ihrem Einsatz für soziale Reformen – 1910 wird sie zur ersten weiblichen Präsidentin der National-

konferenz für Soziale Arbeit berufen – betätigt sich Addams verstärkt im Kampf um Jugendschutz und Frauen(wahl)recht. Von 1919 bis 1935 amtiert sie als erste Präsidentin der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit. 1931 erhält Addams als erste Amerikanerin den Friedensnobelpreis. Eine der jungen Frauen, die Hull House besuchen, um dort vorübergehend zu leben und zu arbeiten, ist Mary Rozet Smith. Sie kommt 1890, bleibt allerdings für immer – als Addams' Lebensgefährtin. Über 40 Jahre verbringen die beiden zusammen. Sie betrachten sich als verheiratet, und wann immer Smith Addams auf ihren zahlreichen Vortragsreisen begleitet, vergewissern sie sich, dass im jeweiligen Hotel ein gemeinsames Bett bereitsteht.

- *Democracy and Social Ethics*, 1902; *Newer Ideals of Peace*, 1907; *Twenty Years of Hull House*, 1910

Adrian, Gilbert (eigentlich Adolph Greenberg)

US-amerikanischer Filmdesigner
1903 Naugatuck/Connecticut – 1959

In den 30er und 40er Jahren ist Adrian, der meist nur mit seinem Nachnamen genannt wird, als Chefdesigner maßgeblich für die Ausstattung der großen MGM-Filmproduktionen verantwortlich. Er steckt ☞ Greta Garbo in Anzüge und erfindet für Joan Crawford die inzwischen klassisch gewordenen Schulterpolster, um von ihren Hüften abzulenken. Zu seinen wichtigsten Ausstattungen gehören jene für *The Wizard of Oz* (1939, dt. *Das zauberhafte Land*) mit ☞ Judy Garland, *Ninotchka* (1939), ☞ George Cukors *Women* (1939, dt. *Die Frauen*) und Hitchcocks *Rope* (1948, dt. *Cocktail für eine Leiche*). Adrian ist eine Hollywood-typische Scheinehe mit der lesbischen Schauspielerin ☞ Janet Gaynor (*Sunrise* von ☞ Friedrich Wilhelm Murnau) eingegangen. Nach Adrians Tod heiratet sie einen Freund ☞ Charles Laughtons: Paul Gregory.

Aeschbacher, Kurt



Schweizer Fernsehmoderator
24.10.1948 Bern

1977 macht Aeschbacher zum ersten Mal im journalistischen Bereich auf sich aufmerksam: als Presseverantwortlicher der Schweizer Gartenbauausstellung. Zuvor hatte der studierte Nationalökonom in einem Architekturbüro gearbeitet. 1981 wechselt er zum Schweizer Fernsehen DRS und ist zunächst Redakteur und Moderator der Magazinsendung *Karussell*. Ab 1986

gehört er der Unterhaltungsredaktion des Senders an und moderiert zwei eigene TV-Shows: *Mode, Macher und Musik* und *Party*. Für seine ausgefallene und mutige Unterhaltungsshow *grell-pastell* (1987-1994), eine der erfolgreichsten und zugleich kontrovers diskutiertesten des Schweizer Fernsehens, die auf seinem eigenen Konzept basiert, wird er mit verschiedenen Fernsehpreisen ausgezeichnet. Es folgt *City Trends* (1989-1999), eine Sendereihe mit Städteporträts, und ab 1995 seine Unterhaltungs- und Talkshow *Casa Nostra – Kurt Aeschbacher's Gästehaus*. 1997 bekennt er sich öffentlich zu seinem Schwulsein und fordert im Dezember des gleichen Jahres in einem Interview mit der Boulevardzeitung *Blick* das Recht auf eine eingetragene Lebensgemeinschaft für gleichgeschlechtliche Paare und gelangt damit auf die Titelseite des Blattes. Sein Lebensgefährte Andrin Schweizer, ausgebildeter Architekt, moderiert mit *Felix* im Mai 2000 das erste schwule Fernsehmagazin im Schweizer Fernsehen. Aeschbacher ist Mitinhaber der Modezeitschrift *Bolero*, einer Modeboutique in Basel und der *Labor Bar* in Zürich. „Ich bin der Überzeugung, dass jeder Mensch ein authentisches Leben führen muss. Das heißt, zu seinen Neigungen stehen und sie konsequent leben.“

Ai di

chinesischer Herrscher
ca. 23 v. Chr. – 1 n. Chr.

Ai di (zu deutsch: der Jammervolle) übernimmt 6 v. Chr. während der Han-Dynastie den Thron seines Onkels Tscheng di. Schon während der Pubertät fühlt sich Ai di sowohl zu Männern wie Frauen hingezogen. Er ist im Land weithin als großer Lüstling bekannt. Als er 24-jährig stirbt, ist man sich sicher, dass es aufgrund der Folgen seiner maßlosen Ausschweifungen sei. Gleichwohl hatte Ai di eine große Liebe: Dong Xian, den er zum Marschall ernannt. Nur wenige Tage nach dem Tod Ai di nimmt sich Dong Xian das Leben. Überliefert ist die Anekdote, dass der Herrscher eines Morgens neben seinem noch schlafenden Geliebten erwacht. Weil dieser aber auf dem Ärmel von Ai di Nachtgewand liegt und er ihn nicht wecken will, schneidet er kurzerhand den Ärmel ab. Die Schneider am Hofe übernehmen die abgeschnittenen Ärmel als modischen Einfall und als Zeichen des Respekts gegenüber der Liebe des Kaisers zu Dong Xian. Außerdem etabliert sich die Bezeichnung *tuan hsiu* (die Leidenschaft abgeschnittener Ärmel) als Synonym für die Liebe zwischen Männern.

Akerman, Chantal

belgische Filmemacherin
6.6.1950 Brüssel

Sie wird die Filmemacherin der Filmemacher genannt. Die Tochter polnisch-jüdischer Emigranten will ursprünglich Schriftstellerin werden, doch nach einem Jahr an der Filmschule in Brüssel wird ihr zukünftiger Weg offensichtlich. Sie geht schon bald nach Paris und macht ihren ersten kurzen Film – *Blow*



Up My Town. Akerman ist innovativ, anspruchsvoll, provokativ. Bevorzugte Themen ihrer Filme sind Einsamkeit und Isolation, Kommunikation zwischen Mutter und erwachsener Tochter, Antworten (oder Nichtantworten) auf die Frage nach der Bedeutung des Lebens – in späteren Filmen: nach der Natur der Liebe. Interessanterweise bricht Akerman bisweilen aus diesem Themenkreis aus und macht leichte Komödien. Zur Zeit lehrt sie an der Harvard University. Obgleich Lesbe, die sich in ihren Filmen auf weibliche Sexualität und Feminismus konzentriert (und mit beidem identifiziert werden will), will sie nicht, dass ihre Filme auf lesbisch-schwulen Filmfestivals gezeigt werden, denn sie verwahrt sich dagegen, „ghettoisiert“ zu werden. Immerhin: In *Je tu il elle* (1974) zeigt sich Akerman selbst in einer lesbischen Liebesbeziehung.

- Filme (Auswahl): *Je tu il elle*, 1974; *News from Home*, 1976; *Toute une nuit*, 1982; *Un jour Pina a demandé*, 1983; *Portrait of a Young Girl at the End of the 1960's in Brussels*, 1994; *Letters Home*, 1986; *Histoires d'Amerique*, 1989; *D'Est*, 1993; *A Couch in New York (Un divan à New York)*, 1996; *Sud*, 1999; *La captive*, 2000; *De l'autre côté*, 2002; *Demain on déménage*, 2004

Albee, Edward



US-amerikanischer Dramatiker
12.3.1928 Washington/DC

Albees Karriere als Dramatiker beginnt durch einen Zufall in Berlin. Sein Einakter *The Zoo Story* (1959) gelangt über den Schweizer Schauspieler und Regisseur Pinkas Braun in die Hände von Boleslaw Barlog, der ihn am Schiller-Theater, zusammen mit einem Einakter Samuel Becketts, uraufführt. Erst ein Jahr später hat das Stück über eine Zufallsbekanntschaft zweier Männer im Park in New York Premiere und wird ein *long run*-Hit. Ebenfalls in Berlin uraufgeführt wird sein Stück über Rassismus und Konformismus, *The Death of Bessie Smith* (1960).

Als einer der wichtigsten US-Dramatiker des 20. Jhs. etabliert er sich 1962 mit *Who's Afraid of Virginia Woolf?* (1963, dt. *Wer hat Angst vor Virginia Woolf?*, verfilmt mit Elizabeth Taylor und Richard Burton). Konservative Theaterkritiker und -produzenten vermuten Mitte der 60er Jahre sogar eine Verschwörung und systematische Unterwanderung des US-Theaters mit „krypto-homosexuellen“ Stücken, wie sie von Albee oder auch ☞ Tennessee Williams geschrieben werden. In dem Ehedrama *Virginia Woolf* erkennen Kritiker, dass es sich letztlich nicht um zwei Ehepaare, sondern um zwei schwule Paare handelt. Als man später jedoch das Stück entsprechend konsequent nur mit Männern besetzen will, untersagt Albee diese Inszenierung. Direkte homosexuelle Themen hat Albee in seinen Dramen nie bearbeitet, immer wieder jedoch lassen sich homoerotische Momente, besonders in den Männerbeziehungen, feststellen. Albees Homosexualität war recht früh öffentlich bekannt – mit der Folge, dass das Dramatikerdebüt seines damaligen Lebensgefährten ☞ Terrence McNally von den Kritikern als epigonenhaft abgewertet wird. Albee selbst lehnt es jedoch ab, als schwuler Autor bezeichnet zu werden, und spricht sich sogar dezidiert dagegen aus, dass sich schwule Autoren organisieren oder entsprechende Konferenzen und Tagungen veranstalten. Mit seinen Dramatisierungen von ☞ Carson McCullers' *The Ballad of the Sad Café* (1963, dt. *Die Ballade vom traurigen Café*) und *Malcolm* (1966) von James Purdy schafft Albee weitere Stücke mit homoerotischer Thematik. Die meisten seiner späteren Dramen (u.a. *Everything in the Garden*, 1967; *All over*, 1971 oder seine *Lolita*-Bearbeitung, 1982) kommen über Achtungserfolge nicht hinaus, ähnlich verhält es sich mit seinem Stück *Three Tall Women*, das 1991 in Wien uraufgeführt wurde. Für *Die Ziege oder Wer ist Sylvia* über einen Fall von Sodomie erhält er allerdings 2002 einen Tony Award als bestes Stück am Broadway.

● Mel Gussow: *Edward Albee: A Singular Journey*, 1999

Alexander der Große



makedonischer König
Herbst 356 v. Chr. Pella – 13.6.323 v. Chr.

Alexander, Sohn des Makedonierkönigs Philipp II. und der Olympia, Tochter des Molosserfürsten Neoptolemos, wird maßgeblich vom Philosophen Aristoteles (384-322 v. Chr.) erzogen und ausgebildet. Bereits mit 18 Jahren führt er als Feldherr eine Schlacht an. Als 336 v. Chr. sein Vater ermordet wird, lässt er

alle Mitbewerber um den Thron beseitigen und tritt die Herrschaft an. Als Haupt der Korinthischen Liga setzt er die vom Vater begonnenen Vorbereitungen für einen Krieg gegen die Perser fort und erweitert in den Folgejahren das Reich bis nach Asien. Er unterwirft Thessalien und zerstört Theben. Mit seinem 40.000 Mann starken Heer führt er Krieg gegen die Thraker und nimmt die Ergebenheitserklärung Athens an. Damit übernimmt er auch den Oberbefehl im Korinthischen Bund. Ägypten gibt sich 331 kampflos geschlagen, und Alexander lässt sich zum Pharao krönen und zum Gott erklären. Zu seinen eigenen Ehren gründet er die Stadt Alexandria. Im Oktober 334 beginnt er einen Feldzug gegen die Perser und marschiert in Mesopotamien ein, schlägt den persischen König Darius III. in der Schlacht von Gaugamela, erobert Babylon und die persischen Hauptstädte Susa und Persepolis. Beim Indien-Feldzug 327 werden erstmals Elefanten eingesetzt. Aus machtpolitischen Gründen heiratet er die Tochter von Darius und andere Königstöchter. Seine Zuneigung zu dem Eunuchen Bagoas und seinem langjährigen Geliebten, dem Kavallerie-Kommandeur Hephaistion, hält er keineswegs im Verborgenen, vielmehr küsst er sie sogar in Anwesenheit seiner Feldherren. Als der Freund stirbt, verfällt Alexander dem Wahnsinn, lässt den behandelnden Arzt kreuzigen, den Feldherren als Zeichen der Trauer die Haare schneiden und die einfachen Soldaten sogar kahlrasieren. Nach der würdevollen und opulenten Begräbnisfeier lässt er sämtliche Kossäer niedermetzeln. Unmittelbar nach Alexanders Tod zerfällt das Reich. Die angestrebte Völker- und Länderverschmelzung kommt nicht zustande. Mit der Gründung von mehr als 70 Städten in den eroberten Ländern sorgt Alexander für eine weite Verbreitung der griechischen Sprache und Kultur und leitet mit der Vermischung hellenischer und orientalischer Elemente die Entwicklung einer neuen Kultur ein. Sein Leben ist Stoff für zahlreiche Romane gerade auch homosexueller Autoren gewesen, u.a. ☞ Roger Peyrefitte, ☞ Klaus Mann und ☞ Mary Renault, die in *The Persian Boy* (1972) seine Liebe zu Bagoas erzählt.

● Peter Green: *Alexander of Macedon. A Historical Biography*, 1992;
Siegfried Lauffer: *Alexander der Große*, 1993

Alger, Jr., Horatio

US-amerikanischer Jugendbuchautor

13.1.1832 Revere/Massachusetts – 18.7.1899 Natick/Massachusetts

Im März 1866 lässt sich der weltfremde Horatio Alger, Jr., Sohn eines Unitarier-Predigers aus Brewster bei Boston, in einem möblierten Zimmer in New York nieder, um ein neues Leben zu beginnen. Er hat soeben nach langen inneren Kämpfen seinen Beruf als protestantischer Geistlicher aufgegeben und will sich nun eine andere Tätigkeit suchen. Er entdeckt ein neues Talent: als Verfasser von Erzählungen, in denen arme Schuhputzer oder Streichholzverkäufer dank Ausdauer, Ehrlichkeit und glücklicher Zufälle zu Wohlstand und Ansehen kommen. Horatio Alger versinnbildlicht in seinen Geschichten den amerikanischen Traum, demzufolge jeder zu Reichtum und Glück gelangen kann. Sein Name wird dadurch zum Synonym für Aufstei-

gergeschichten. Zu seinen berühmtesten Veröffentlichungen gehören *Ragged Dick* (1868) und *Tattered Tom* (1871). Die Groschenhefte entsprechen dem damaligen Glauben an den *self-made man* und finden jahrzehntelang reißenden Absatz, so dass der enorm produktive und erfolgreiche Alger es sich leisten kann, in einem Heim für Zeitungsjungen und anderswo unbezahlt nützliche Fürsorgearbeit zu tun, manchmal auch verwahten Kindern als stellvertretender Vater zur Seite zu stehen. Dieses Engagement erscheint nach seinem Tod in einem anderen Licht, als bei Recherchen für eine Biografie über den Autor eine Gerichtsakte entdeckt wird, in der Alger beschuldigt wird, sich als damals 34-Jähriger auf „unmoralische Weise Knaben genähert zu haben“. Deshalb habe er seine Heimatstadt Brewster verlassen müssen. Seinem nachhaltigen Erfolg jedoch tut diese Entdeckung keinen Abbruch. So wird beispielsweise 2002 *Shine! The Horatio Alger Musical* von Roger Anderson uraufgeführt, in dem Alger als amerikanischer Held gefeiert wird. Insgesamt verkaufen sich seine Werke – darunter 118 Romane, die meist zuerst als Zeitungs- und Zeitschriftenromane erscheinen, sowie Erzählungen und Gedichte – mehrere 100 Millionen Mal.

- weitere Romane (Auswahl): *An Autumn Sheaf*, 1856; *The Telegraph Boy*, 1879; *Dan, the Detective*, 1884; *Tom Tracy*, 1888; *The Young Salesman*, 1896; *Making His Mark*, 1901
- Ralph D. Gardner: *Horatio Alger, or the American Hero Era*, 1988; Gary Scharnhorst/Jack Bales: *The Lost Life of Horatio Alger, Jr.*, 1995

Aliti, Angelika



österreichische Autorin und Therapeutin
26.5.1946 Hamburg

Die Tochter griechischer Eltern wächst in Hamburg auf und geht 1988 nach Österreich. Nach einem Studium der Sozialpädagogik macht sie eine Ausbildung zur Journalistin und wechselt noch einmal den Beruf: Mit der von ihr gegründeten Comedy-Truppe tingelt sie einige Jahre durchs Land. Danach findet sie zum sozialen und psychologischen Engagement zurück und eröffnet in der Südoststeiermark mit Temenos ein Zentrum zur seelischen Stärkung von Frauen, assistiert von einem Hund, fünf Katzen, acht Ziegen und einer 350-Kilo-schweren Sau namens Lupita. 1991 erscheint ihr erstes Buch *Die Sucht, unsterblich zu sein. Warum wir den Tod fürchten und darüber das Leben versäumen*. Es folgen weitere Sachbücher zu Frauenthemen (u.a. *Die wilde Frau. Rückkehr zu den Quel-*

len weiblicher Macht und Energie, 1993; *Der weise Leichtsinn*, 1996) sowie ab 1997 Kriminalromane, in deren Mittelpunkt die Schwarze Witwe, eine scharfsinnige und witzige Lesbe mit einer großen Liebe zu gutem Essen und schönen Frauen, steht (*Die Sau ruft*, 1997; *Kein Bock auf Ziegen*, 1998; *Heißes Herz*, 2000).

- weitere Publikationen: *Mama ante portas!*, 1997; *Macht und Magie. Der weibliche Weg, die Welt zu verändern*, 1998; *Die sinnliche Frau*, 1999; *Das Maß aller Dinge*, 2000; *Der Kreis in der Wüste*, 2001

Allison, Dorothy

US-amerikanische Schriftstellerin
11.4.1949 Greenville/South Carolina

Für *Bastard Out of Carolina* (dt. *Die Angst in mir ist wie ein großer Fluß*) erhält Dorothy Allison 1992 den National Book Award und verschafft sich damit einen gebührenden Platz in der US-amerikanischen Main-stream-Literatur – trotz ihrer als dafür ungeeignet erscheinenden Thematiken. Sexueller Missbrauch, die Sprachlosigkeit und brutale Gewalt innerhalb der weißen Unterschicht, des *White Trash* – Allison, in einer armen Südstaatenfamilie aufgewachsen, weiß, wovon sie redet. Bei ihr sind die Opfer allerdings keine gebrochenen Gestalten, sondern mutige Frauen, die das Leben als Herausforderung begreifen: „Ich hasse Opferporträts, und ich hasse die Pornografie der Opferdarstellung.“ Auch in ihrem Erzählband *Trash* (1988) vermeidet die in San Francisco lebende Autorin jegliche Sentimentalität; ihr offensiver Umgang mit Gewalt und lesbischer Sexualität haben ihr bislang empörte Kritik seitens der Frauenbewegung eingetragen – und eine stetig wachsende LeserInnen-schaft.

- *The Women Who Hate Me: Poetry 1980-1990*, 1991; *Skin: Talking about Sex, Class, and Literature*, 1994; *Two or Three Things I Know for Sure*, 1995; *Cavedweller*, 1998

Almodóvar, Pedro



spanischer Filmemacher und Autor
25.9.1946 Caluada de Calatrava

Stipendiat einer Klosterschule. Mit 16 Jahren geht er nach Madrid und wird Verwaltungsangestellter bei einer spanischen Telefongesellschaft, wo er die nächsten zehn Jahre arbeitet. Parallel dazu betätigt er sich als Autor, schreibt die Storys für Comicstrips, Reportagen für Undergroundmagazine, Erzählungen (z.T. gesammelt in *Patty Diphusa y otros textos*, 1991).

1974 erster Super8-Film und Auftritte mit der eigenen Rock-Pop-Band, *Almodóvar and Namara*, die u.a. *Suck It to Me* und *Gran Ganga* auf Platte einspielt. Mitglied der unabhängigen Theatergruppe *Los Galiardos*. Die Erlebnisse und Beobachtungen innerhalb der schwulen Subkultur mit ihrer ausgeprägten Drag-Queen- und Transvestitenszene sowie des kulturellen Undergrounds verarbeitet er in seinen späteren Spielfilmen, wie *Folle ... Folle ... Fólleme ... Tim* (1978, engl. *Fuck me, Fuck me, Fuck me, Tim.*), *Pepi, Luci, Bom y otras chicas del mundo* (1980) und *Laberinto de pasiones* (1982, dt. *Labyrinth der Leidenschaften*). Mit *La ley del deseo* (1986, dt. *Gesetz der Begierde*) gelingt ihm der internationale Durchbruch. Bei den Berliner Filmfestspielen erhält er für den Film den Gay Teddy Award. Antonio Banderas begründet mit seinen Hauptrollen in *Mata-dor* (1986) und in *Gesetz der Begierde* seine Weltkarriere als Schauspieler. 1987 Gründung der eigenen Filmfirma El Deseo S.A., gemeinsam mit seinem Bruder Agustín. *Mujeres al borde de un ataque de nervios* (1987, dt. *Frauen am Rande des Nervenzusammenbruchs*) mit Carmen Maura festigt seinen Ruf als Anführer des Neuen Spanischen Films, der sich nach den ersten wirtschaftlich schwachen Jahren seit Francos Tod entwickelt hatte. Allein für diesen Film erhält Almodóvar mehr als 50 Preise. Sexuell und psychisch verstörte Menschen, grelle Figuren, groteske Handlungsverläufe und Anleihen an Soap-Operas sowie kunterbunte, exzentrische Ausstattungen prägen auch seine weiteren Filme, die längst mit sehr hohem Etat produziert werden (*Átame*, dt. *Fessle mich!*, 1989; *High Heels*, 1991; *Kika*, 1993; *Hable con ella*, 2002; *La mala educación*, 2004). 1997 erhält er durch den französischen Außenminister Hervé de Charette den Ritterschlag des französischen Staates für sein filmisches Lebenswerk. Für seinen bislang größten Erfolg *Todo sobre mi madre* (dt. *Alles über meine Mutter*, 1999) erhält er u.a. den Oscar für den besten ausländischen Film.

- Nuria Vidal: *The Films of Almodóvar*, 1988; Paul Julian Smith: *Desire Unlimited – The Cinema of Pedro Almodóvar*, 1994; Frédéric Strauss: *Pedro Almodóvar nema of P*, 1995 (engl. *Almodóvar*, 1996)

Almond, Marc



britischer Popmusiker
9.7.1957 Southport

Gemeinsam mit seinem Studienkollegen vom College of Art in Leeds, David Ball, gründet Marc Almond 1979 die Formation *Soft Cell*. Beeinflusst von *Kraftwerk*, US-amerikanischem

Motown-Soul und Brian Eno versuchen sie, der elektronischen Musik mehr Leben und Wärme zu verleihen. Die lasziven Texte und der leichte Hauch erotischer Nachtclub-Atmosphäre ergeben eine kühne Synthese aus Emotion und Elektronik und verhelfen *Soft Cell* schnell zu kommerziellem Erfolg. *Tainted Love* (1981) wird zum ersten weltweiten Hit. Die Presse bezeichnet ihn als „Judy Garland des Müllhaufens“, „The Acid House Aznavour“ und „The Black Leather Sinatra“. Mit dem Album *The Last Night in Sodom* verabschieden sich Ball und Almond als Duo. Mit *Bronski Beat* nimmt Almond das Remake des Donna Summer-Songs *I Feel Love* auf und bildet kurzzeitig die Band *Marc & The Mambas* (1982). In seiner Solokarriere verstärkt der Tattoo-Fan Almond seinen Hang zur Selbstinszenierung und musikalischen Schwülstigkeit. Das Album *Jacques* (1989) widmet er ganz seinen Neuinterpretationen von Brel-Songs. Bei *Tenement Symphony* (1991) arbeitet er mit einem großen Streichorchester zusammen. 2001 kommt es zu einer Wiedervereinigung von *Soft Cell*.

- *Soft Cell: Non Stop Erotic Cabaret*, 1981
- Marc Almond: *Soul Inside*, 1983; *Fantastic Star*, 1996; *Night Music*, 1996; *Virgin's Tale*, 1998; *Tragedy*, 1999; *Stranger Things*, 2001; *Cruelty without Beauty*, 2002; *Heart on Snow*, 2003
- *The Angel of Death in the Adonis Lounge. Poems*, 1988
- Jeremy Reed: *Marc Almond – The Last Star*, 1995

Amendt, Günter

deutscher Sozialwissenschaftler und Publizist
8.6.1939 Frankfurt/Main

Der Sohn eines Angestellten absolviert zunächst eine kaufmännische Lehre in Frankfurt/Main. Später studiert er Soziologie in Frankfurt und Gießen. Während seines Studiums wird Amendt Mitglied des Sozialistischen Deutschen Studentenbunds (SDS). Nach einer Anti-Springer-Demonstration Ostern 1968 wird er vom Springer-Konzern als einziger Demonstrationsteilnehmer auf fast 72.000 Mark Schadenersatz verklagt. Der Rechtsstreit endet 1973 mit einem Vergleich. Amendt muss 30.000 DM bezahlen, die durch eine Spendenaktion unter linken Gruppen und Persönlichkeiten aufgebracht werden. Sein erstes Buch *Sexfront* (1970) avanciert zur Aufklärungsfibel der 68er-Generation und wird ein Bestseller. 1979 erscheint *Das Sex-Buch*, das in Bayern mehrere Male beschlagnahmt wird. 1989 erscheint *Natürlich anders. Homosexuelle in der DDR*. Neben Fragen der Sexualität widmet sich Amendt in seinen Aufsätzen, Zeitungsartikeln und Büchern vor allem dem Thema Drogen.

- weitere Veröffentlichungen (Auswahl): *Kinderkreuzzug oder Beginnt die Revolution in den Schulen?*, 1968; *Haschisch und Sexualität*, 1974; *Reunion Sundown. Bob Dylan in Europa*, 1985; *Die Droge – Der Staat – Der Tod. Auf dem Weg in die Drogengesellschaft*, 1987; *Ecstasy & Co. Alles über Partydrogen*, 1997; *No Drugs. No Future. Drogen im Zeitalter der Globalisierung*, 2003

Andersen, Hans Christian

dänischer Schriftsteller
2.4.1805 Odense – 4.8.1875 Kopenhagen



Das häßliche Entlein, Des Kaisers neue Kleider, Der Schweinehirt, Die Prinzessin auf der Erbse – diese und noch ein gutes Dutzend weiterer Märchen machen Andersen zu einem weltbekanntem Schriftsteller, obgleich ihm durch den Ruf, lediglich „Kindergeschichten“ geschrieben zu haben, lange Zeit die literarische und literaturwissenschaftliche Anerkennung versagt bleibt. Der in ärmlichen Verhältnissen aufgewachsene Sohn eines Schuhmachers und einer Trinkerin wird dank seiner insgesamt 156 Märchen vom Hochadel hofiert und in den Herrschhäusern Europas mit offenen Armen empfangen. Schriftstellerkollegen wie Victor Hugo, Heinrich Heine, Hendrik Ibsen, Honoré de Balzac und Charles Dickens achten ihn und pflegen Kontakt mit ihm. Während er im Ausland gefeiert wird, bleibt er zu Hause in Kopenhagen der zwar eitle, aber leider auch hässliche Schwan: mit übergroßer Nase, Schweinsäuglein, viel zu langen, schlacksigen Armen. Die Menschen drehen sich lachend nach ihm um und nennen ihn Orang-Utan. Als Kind arbeitet er in einer Tuchfabrik, mit 14 Jahren geht er nach Kopenhagen, wo er einen italienischen Opersänger als Gönner findet. Er nimmt Gesangs- und Schauspielunterricht am Königlichen Theater. Der dortige Direktor Jonas Collins wird sein lebenslanger Freund und Unterstützer. Mit 17 erste literarische Veröffentlichungen, 1835 erscheint die erste Auswahl seiner Märchen, erzählt für Kinder. In ihnen versteckt Andersen die Gründe seiner Melancholie und Hypochondrie; sie offen auszusprechen, wagt er nicht. Auch in seiner Autobiografie Märchen meines Lebens (1846) verhüllt er sein wahres – homosexuelles – Begehren, soweit es möglich ist. Er ist ein „Anderer“ von Kindheit an. Die Straßenjungen sprechen von seinem „eigentümlichen Wesen“; wegen seiner „weichen Art“ und „weichen Natur“ wird er oft für ein Mädchen gehalten. In seinen Märchen riskiert er, sein Seelenleben weitaus deutlicher zu formulieren, kann er sich doch hier hinter den Masken dieser Fabelgestalten verbergen. Andersens große Liebe gilt – neben dem dänischen Balletttänzer Harald Scharff – Edvard Collins (dem Sohn des Theaterdirektors), mit dem ihn eine enge Freundschaft verbindet, die jedoch nie über ein platonisches Verhältnis hinauswächst. Als Collins sich verlobt, schreibt Andersen verzweifelt: „Wie Moses stehe ich am Berge und blicke ins gelobte Land, wohin ich nie gelangen werde.“ Als schließlich die Hochzeit ansteht, flieht Andersen vor der Hochzeit und schreibt sein erstes Märchen: Die kleine Meerjungfrau. Ihre Liebe bleibt aufgrund ihres Anderseins unerfüllt. Andersen pflegt zwar verschiedene Freundschaften zu Frauen, doch sind sie rein platonischer Natur. Wahrscheinlich ist sogar, dass Andersen auch mit Männern zeitlebens nie-

mals sexuelle Erfahrungen macht. Die Hoffnung, sich bis über den Tod hinaus in diesen Märchen verbergen zu können, erfüllt sich jedoch nicht. Recht bald wird in Aufsätzen über ihn die „weibliche“ und „weiche“ Natur hervorgehoben, und 1901 reißt ihn Albert Hansen mit seinem expliziten Aufsatz H.C. Andersen. Beweis seiner Homosexualität im Jahrbuch für sexuelle Zwischenstufen in die Reihe berühmter Homosexueller ein.

- Märchen meines Lebens, 1982; Schräge Märchen, 1997
- Elias Bredsdorff: Hans Christian Andersen. Eine Biographie, 1993; Paul Raabe/Erik Dal (Hg.): H.C. Andersen/Lina von Eisendecker – Briefwechsel, 2003

Anderson, Dame Judith



australische Schauspielerin
10.2.1898 Adelaide – 3.1.1992 Santa Barbara/Kalifornien

Anderson, Abkömmling britischstämmigen Adels, beginnt ihre Schauspielkarriere mit 17 in Sydney. Nach der Übersiedlung in die USA arbeitet sie ab 1920 zunächst ausschließlich am Theater, bevor ihr der Einstieg ins Filmgeschäft gelingt. Ihr Debüt gibt sie bezeichnenderweise als undurchsichtige Nachtclubbesitzerin in Blood Money (1933, dt. In meiner Wut wieg ich vier Zentner). Von da an ist sie, die aufgrund ihrer androgynen Schönheit und ihres extrem männlichen Gehabes die Hasstliebe des Publikums auf sich zieht, auf dunkel-entrückte Charakterrollen festgelegt – u.a. als Mrs. Danvers in Hitchcocks Rebecca (1940). Die Hochphase ihrer Bühnenkarriere beginnt 1936, als sie am Broadway die Gertrude in John Gielguds Hamlet spielt. Anderson, die ihr Lesbischsein nie sonderlich verhehlt – und ohnehin aufgrund ihres Äußeren von aller Welt dafür gehalten wird –, steht als rüstige Stammesmutter der Lesbengemeinde Hollywoods noch im Alter von 86 Jahren in Star Trek II (1984) vor der Kamera und anschließend weitere drei Jahre in der Komödie Santa Barbara auf der Bühne.

Anderson, Margaret (eigentlich Frances Margaret Anderson)

US-amerikanische Verlegerin
24.11.1886 Indianapolis – 29.10.1973 Cannes

Nach ihrer Ausbildung als Pianistin arbeitet Anderson zunächst als Angestellte in einer Buchhandlung, bevor sie aus einem Impuls heraus ihre eigene Literaturzeitschrift The Little Review gründet. Anderson, laut der Journalistin Janet Flanner „der

geborene Feind von Konventionen und Disziplin, eine feministische und romantische Rebellin“, gibt ihrer Zeitschrift den Untertitel *Eine Kunstzeitschrift ohne Zugeständnisse an den öffentlichen Geschmack*, ein Zusatz, dem sie und ihre spätere Lebensgefährtin und Co-Herausgeberin ☞ Jane Heap konsequent Rechnung tragen. Binnen kurzer Zeit etabliert sich *The Little Review* als Sprachrohr der Moderne, leidet aber zeit ihres Erscheinens unter finanziellen Nöten. Ihre freigeistige Einstellung bringt die beiden Herausgeberinnen vor Gericht, als in *The Little Review* zwischen 1918 und 1920 in 23 monatlichen Fortsetzungen James Joyces *Ulysses* erscheint. Mehrere Ausgaben werden beschlagnahmt und Anderson und Heap wegen „Verbreitung von Obszönitäten“ zu einer Geldstrafe von 100 Dollar verurteilt. Von New York siedeln Anderson und Heap 1922 nach Paris über, wo Anderson sich sowohl aus der Beziehung als auch von *The Little Review* zu lösen beginnt. Während Heap die Zeitschrift als alleinige Herausgeberin bis zur Einstellung im Jahre 1929 weiterführt, widmet Anderson sich gemeinsam mit ihrer neuen Lebensgefährtin, der Sängerin Georgette Leblanc, vorrangig den Lehren des russischen Gurus Gurdjef. Nach dem Tod Leblancs lebt Anderson bis 1955 in New York und Frankreich mit der Witwe des Sängers Enrico Caruso, Dorothy, und bis 1961 mit Monique Serrure zusammen, einer früheren Begleiterin Leblancs. Ihre letzten Lebensjahre verbringt sie äußerst zurückgezogen in Cannes.

Anger, Kenneth

US-amerikanischer Regisseur
3.2.1930 Santa Monica/Kalifornien

Als Kind nimmt er Ballettunterricht, angeblich gemeinsam mit Shirley Temple. Erster Filmauftritt als Inder in Max Reinhardts *A Midsummer Night's Dream* (1935). Bereits jetzt erste eigene Super8-Filme, während der Studienzeit arbeitet er mit 16mm-Film. Durchbruch als Experimentalfilmer mit *Fireworks* (1947), einer surrealen Folge von – z.T. homosexuellen – Träumen und Wunschfantasien. ☞ Jean Cocteau wird einer seiner Bewunderer und vermittelt ihm einen Aufenthalt in Paris, wo er *Eaux d'artifice* (1953) fertigstellt. *Fireworks* ist einer der ersten Filme mit explizit homoerotischem Thema, der international von der Kritik gefeiert wird. Gleichwohl wird der Film 1960 in San Francisco wegen des Verdachts der Obszönität beschlagnahmt. Spätere Filme zeigen eine wachsende Beschäftigung mit dem Okkulten in der Form von Aleister Crowleys Verständnis von Magie (etwa *Invocation of My Demon Brother*, 1969 und *Lucifer Rising*, 1970-80). In *Scorpio Rising* (1964), einem Film über eine Motorrad-Gang in Brooklyn, tauchen auch magische Symbole und Rituale auf, hier jedoch angesiedelt innerhalb der schwulen Leder- und Bikerszene. Auch dieser Film wird durch ein Gericht in Los Angeles als obszön eingestuft, nur kurz nachdem Anger von der Ford Foundation für seine Leistung in diesem Film einen Förderpreis in Höhe von 10 000 Dollar verliehen bekommen hatte. Die Kritik bescheinigt seinen Arbeiten, trotz der durchgängigen Rätselhaftigkeit und der nur für Eingeweihte (sprich Schwule) zu entschlüsselnden Bedeutungsbe-

nen, eine große optische Schönheit durch die vielschichtigen und heftigen Bilder, wie auch eine großartige Montage, für die ☞ Sergej Eisenstein sein Vorbild ist. Amerikanische Neo-Nazis verklagen Anger wegen „Verunglimpfung des Hakenkreuzes“. Danach dreht er nur noch wenige Filme, und 1967 erscheint in der *Village Voice* seine eigene Todesanzeige als Filmemacher. Aufsehen erregt Anger mit seinem zweiteiligen Klatschbuch über Skandale in Hollywood, (*Hollywood Babylon*, 1959 und 1976). Die Originalausgaben der beiden Bücher erscheinen zunächst in Paris, die US-Ausgaben erst jeweils zehn Jahre später. Anger lebt heute in Palm Springs.

- *Icons*, 1995
- Jayne Pilling/Mike O'Pray: *The Pleasure Dome. The Films of Kenneth Anger*, 1989; Bill Landis: *Anger – The Unauthorized Biography of Kenneth Anger*, 1996

Anne

englische Königin
6.2.1665 Wickenham – 1.8.1714 Kensington

Als 18-Jährige mit einem dänischen Adligen verheiratet, bringt die spätere englische Monarchin 17 (!) Kinder zur Welt, von denen keines das Säuglingsalter überlebt. In dieser schweren Zeit entsteht eine enge Beziehung zu Sarah Churchill, der Herzogin von Marlborough. Die Korrespondenz zwischen den beiden Frauen weist auf eine leidenschaftliche Romanze hin. Als Anne 1702 nach ihrem Vater James II. und ihrem Schwager William III. den Thron besteigt, beweist sie Sarah – die sie lieblosend „Mrs. Freeman“ nennt – ihre Treue, indem sie ihr höchste höfische Aufgaben überträgt. Aufgrund ihrer fürsorglichen und gerechten Haltung dem Volk gegenüber ist Anne bei ihren UntertanInnen äußerst beliebt, was durch ihre Entscheidung im Jahre 1711, den Krieg mit Frankreich zu beenden, nur noch verstärkt wird. Anne ist die letzte englische Monarchin, die einen derart starken Einfluss auf das Kabinett und die Fähigkeit, das Parlament zu überstimmen, besitzt. Anne leidet zeit lebens unter einer angeschlagenen Gesundheit und in späteren Jahren unter extremem Übergewicht. Doch das hindert die lebenslustige Königin nicht daran, sich ausgiebig diversen Zerstreuungen zu widmen – z.B. Klatsch und Tratsch und Kartenspiel.

Anthony, Susan B.

US-amerikanische Frauenrechtlerin und Sozialreformerin
15.2.1820 Adams/Massachusetts – 13.3.1906 Rochester/New York

Die Quäkerstochter aus Massachusetts arbeitet zunächst als Lehrerin, bevor sie sich aktiv in der Politik zu engagieren beginnt. Die Begegnung mit der Frauenrechtlerin Elizabeth Cady Stanton, mit der sie eine über 50 Jahre währende enge politische und persönliche Verbindung eingeht, hat großen Einfluss auf Anthonys Entwicklung zur herausragenden Vorkämpferin der Frauenbewegung. Gemeinsam gründen die beiden Frauen 1866 die American Equal Rights Association und drei Jahre später die National Woman Suffrage Association, beides Organisationen, die sich intensiv für die Gleichberechtigung

und das Stimmrecht für Frauen einsetzen. Daneben ist Anthony in der Bewegung zur Abschaffung der Sklaverei aktiv. Von 1868 bis 1870 geben Anthony und Stanton die wöchentlich erscheinende Suffragettenzeitschrift *The Revolution* heraus. Zur gleichen Zeit lernt Anthony die Feministin Anna Dickinson kennen, mit der sie eine leidenschaftliche Liebschaft verbindet. 1872 wird Anthony beim Versuch, bei einer öffentlichen Wahl ihre Stimme abzugeben, vorübergehend verhaftet. Gemeinsam mit Stanton, Mathilda Gage und Ida Harper veröffentlicht sie später die ersten vier Bände des Standardwerkes *The History of Woman Suffrage* (1881-1902). Von 1892 an steht Anthony der Nordamerikanischen Suffragetten-Vereinigung als Präsidentin vor. 1920, vierzehn Jahre nach Anthonys Tod, erhalten die Amerikanerinnen mit dem Anthony-Amendment, dem 19. Zusatzartikel zur Verfassung der USA, das volle Wahlrecht.

Arden, Elizabeth (eigentlich Florence Nightingale Graham)

US-amerikanische Krankenschwester und

Kosmetikerin kanadischer Herkunft

31.12.1884 Woodbridge – 18.10.1966 New York City

Die ausgebildete Krankenschwester kommt 1908 nach New York, wo sie zwei Jahre später ihren ersten Schönheitssalon eröffnet. Arden erweist sich als äußerst fähige Geschäftsfrau, der es gelingt, ihre eigenen Kosmetikprodukte binnen kürzester Zeit zu einem Synonym für Schönheit und Gesundheit in aller Welt zu machen. Weniger bekannt ist Elizabeth Ardens aktive Teilnahme am homosexuellen Gesellschaftsleben New Yorks in den 20er Jahren. Die Kosmetikkönigin, die mit ihrer Nichte zusammenwohnt, zunächst in New York, später auf einem Landhaus in Maine, pflegt eine innige Freundschaft zu ihrer Nachbarin ☞ Bessie Marbury und widmet sich mit Hingabe dem Sammeln von Gemälden. Arden ist zweimal verheiratet – die erste Ehe bringt ihr die amerikanische Staatsbürgerschaft ein, die zweite einen aristokratischen Titel.

Ardolino, Emile



US-amerikanischer Filmregisseur

9.5.1943 Maspeth/New York-20.11.1993 Bel Air/Kalifornien

Seine entscheidenden Erfolge verbucht Ardolino mit Musik- und Tanzfilmen. Für *Jesus Christ Superstar* (1972) entwirft er das Multi-Media-Konzept. In seiner eigenen Produktionsfirma Compton-Ardolino Films, die sich auf Dokumentarfilme aus

dem Tanzbereich spezialisiert hat, produziert er gemeinsam mit Merrill Brockway die 28teilige TV-Serie *Dance in America*, außerdem Features und Porträts u.a. mit und über ☞ Rudolf Nurejew, Jerome Robbins und Jacques d'Amboise. Seine erste große Regiearbeit für eine Major Company macht aus einem Low Budget-Projekt einen internationalen Kassenerfolg: *Dirty Dancing* (1987) ist auch Patrick Swayzes Sprungbrett zum Welt Ruhm. Es folgen u.a. *Three Men and a Little Lady* (1990), *Sister Act* (1992) mit Whoopie Goldberg, George Balanchines *The Nutcracker* (1993) mit McCauley Culkin und die Musicalverfilmung *Gypsy* (1993) mit Bette Midler, uraufgeführt unmittelbar nach seinem Tod. Dreimal inszeniert er auch fürs Theater: David Henry Hwangs *The Dance and the Railroad*, ☞ Shakespeares *Midsummer Night's Dream* (mit William Hurt) und *Alice at the Palace* (mit Meryl Streep). Bis zu seinem Tod infolge von Aids lebt Ardolino gemeinsam mit seinem Lebensgefährten Luis Rodriguez-Dilla in der Nähe von Hollywood.

Arenas, Reinaldo

kubanischer Schriftsteller

16.7.1943 Provinz Oriente/Kuba – 7.12.1990 Manhattan/New York

Arenas, aufgewachsen in bitterer Armut in der Provinz Oriente, folgt bereits früh den beiden entscheidenden inneren Impulsen, die ihn zeitlebens treiben werden: Männer und Literatur. Bereits als Knabe schreibt er Gedichte und beobachtet Männer beim Baden im Fluss. Bereits als Teenager engagiert sich Arenas politisch und befürwortet Castros Pläne zum Umsturz der Batista-Diktatur. Mit dem Sieg der Revolution wird es ihm möglich, am ehrgeizigen Regierungsprogramm zur Erziehung und Ausbildung der Jugend teilzunehmen. 1962 beginnt er ein Studium an der Universität von Havanna. Die Metropole gibt ihm die Möglichkeit, sich sexuell auszuleben. Sein literarisches Talent wird bei einem Schreibwettbewerb entdeckt. Eine Anstellung an der prestigeträchtigen Nationalbibliothek sichert ihm den Lebensunterhalt. Kubas bekannteste Schriftsteller wie die ebenfalls homosexuellen Virgilio Piñera und José Lezama Lima gehören zu seinem Freundeskreis. 20-jährig veröffentlicht er seinen ersten Roman *Celestino antes del alba*, sein einziges Buch, das in seinem Heimatland veröffentlicht wird. Ab den späten 60er Jahren setzt der Druck auf Künstler und Homosexuelle ein, Schriftsteller werden zur öffentlichen Verleugnung ihrer Werke gezwungen und Homosexuelle in Arbeitslager gesteckt. Arenas' zweiter Roman *El mundo alucinante* wird aus Kuba herausgeschmuggelt und in Frankreich publiziert, was ihm die Feindschaft der Regierung einbringt. In der Folge wird immer wieder seine Wohnung durchsucht, werden seine Manuskripte konfisziert und seine Freunde bedroht. 1973 wird Arenas zu Unrecht wegen sexueller Belästigung angeklagt und verurteilt. Er flieht aus der Haftanstalt, wird aber gefasst und ins berüchtigte Gefängnis El Morro gebracht, wo er die nächsten zwei Jahre unter Schwerverbrechern verbringt. Weil er für Mitgefängene Briefe an deren Frauen und Geliebte schreibt, erhält er Papier und Schreibzeug, das er aber auch für eigene literarische Texte verwendet. Beim Versuch, diese aus dem Gefäng-

nis zu schmuggeln, wird er erwischt und gezwungen, sein Werk zu verleugnen, um dem Tod zu entgehen. Dennoch ist Arenas nach seiner Entlassung bereits ein bekannter Autor. Als Fidel Castro 1980 Homosexuellen, Geisteskranken und Verbrechern erlaubt, Kuba zu verlassen, gelingt Arenas die Übersiedlung in die USA. Sein Leben im Exil in Miami und später in New York ist geprägt von Armut und ungebändigtem Kampfgeist. Als er an Aids erkrankt, bemüht er sich, im Wettkampf mit dem Tod seine literarischen Arbeiten zu beenden. Insgesamt veröffentlicht er zehn Romane sowie Essays, Erzählungen und Gedichte. Eine Sammlung der Originalmanuskripte wird in der Princeton University archiviert. Seine Autobiografie *Antes que anochezca* (1993, dt. *Bevor es Nacht wird*) wird Grundlage für den biografischen Spielfilm *Before Night Falls* von Julian Schnabel.

- weitere Veröffentlichungen (Auswahl): *Celestino antes del alba*, 1967; *El Mundo alucinante, una novela de aventuras*, 1966; *Hallucinaciones: Being an Account of the Life and Adventures of Friar Servando Teresa de Mier*, 1971; *El palacio de las blanquísimas mofetas*, 1983; *El Central*, 1981; *Termina el desfile*, 1981; *Otra vez el mar*, 1982; *Arturo, la estrella más brillante*, 1984; *Necesidad de libertad*, 1986; *Graveyard of the Angels*, 1987; *Voluntad de vivir manifestándose*, 1989
- Adolfo Cacheiro: *Reinaldo Arenas*, 2000; Rafael Ocasio: *Cuba's Political and Sexual Outlaw: Reinaldo Arenas*, 2003

Arnold, Monty



deutscher Kabarettist
26.6.1967 Mönchengladbach

Aufgewachsen im Saarland; Ausbildung zum Druckformenhersteller. Unterdessen erste Auftritte mit Kabarettisolos in der freien Theaterszene Saarbrücken (u.a. mit *Der Cabajazzo*, *All That Arnold*). Mit seinem Theater Vorläufige Idealbesetzung produziert er die Revue *Die Hölle unter Saarbrücken*. Ab 1987 regelmäßige Mitarbeit beim Saarländischen Rundfunk, vor allem für die Sendung *Auf in den Keller*. Ab 1989 in Hamburg, dort zunächst als Moderator in *Schmidts Mitternachtsshow*. Mitarbeit beim NDR (u.a. programmverantwortlich für die *Filmharmonischen Konzerte*) und Veröffentlichung seines Comicromans *Das Gespenst von St. Pauli*. Mitbegründer von Thomas Hermanns' *Quatsch Comedy Club*. Hörspiel- und Synchronsprecher, vor allem für Trickfilme (u.a. *Haiopéis*, 1995; *Werner – Das muß kesseln*, 1996; *Das kleine Arschloch*, 1997). Es entstehen weitere Soloprogramme (u.a. *Orpheus in der Einbauküche*;

Der Rest ist für Sie ...; His Monster's Voice). Kurzauftritt in *Der bewegte Mann* (1995), Stammmitglied der TV-Sendung *Come-dy Factory* (1996-1998).

Arquette, Alexis

US-amerikanischer Schauspieler
1969 Los Angeles

„Ich bin Underground-Schauspieler, Drag Queen, sexueller Abweichler und Drogendeponie“, so der Bruder der weitaus erfolgreicheren Geschwister Rosanna und Patricia über sich selbst. Bislang ist sein Rollenspektrum zunächst weitgehend auf kleine Tunten festgelegt. In *Last Exit to Brooklyn* (1989, nach dem Roman von Hubert Selby, Jr.) spielt er den Strichjungen Georgette, in *Threesome* (1994, dt. *Einsam, zweisam, dreisam*) einen jungen Schwulen mit Mundgeruch und in *Grief* (1993) den zickigen Bill. 1997 übernimmt er eine Rolle in der schwulen Komödie *I Think I Do*. Auch wenn es sich mancher anders gewünscht hat: Mit seinem Ex-Mitbewohner Luke Perry (aus der TV-Serie *Beverly Hills 90210*) verbindet ihn nur eine platonische Freundschaft. Wesentlich enger verbunden ist er mit Eva Destruction; dies ist nämlich sein Alter ego auf Stöckeln, das für einige Jahre für die Organisation des alljährlichen *Wigstock-Festivals* mitverantwortlich war. 1998 spielt Arquette in *Picadilly Pickups*, einem britischen Drag-Queen-Pornospielfilm. 2000 veröffentlicht er mit seiner Band *World Domatrix* die erste CD *Sell It 'til It Stinks*.

- weitere Filme (Auswahl): *Frisk*, 1995; *Wigstock: The Movie*, 1996; *I Think I Do*, 1987; *Pulp Fiction*, 1994; *Bride of Chucky* (1998, dt. *Chucky und seine Braut*, 1999); *The Wedding Singer* (1998, dt. *Eine Hochzeit zum Verlieben*); *Clubland*, 1999; *She's All That*, 1999; *Spun*, 2002; *The Trip*, 2002; *Killer Drag Queens on Dope*, 2003; *The Movie Hero*, 2003

Arzner, Dorothy



US-amerikanische Regisseurin
3.1.1897 (a.Q. 1900) San Francisco – 1.10.1979 La Quinta

Als Tochter eines bekannten Restaurantbesitzers am Hollywood Boulevard in Los Angeles ist Arzner von Kindheit an im Umgang mit den wichtigsten Größen des Filmgeschäfts vertraut. Nach einem abgebrochenen Medizinstudium fängt sie in Hollywood zunächst als Schreibkraft an, wird dann Cutterin und schließlich Stummfilmassistentin, bevor sie in *Fashions*

for Women (1927, dt. *Frauenmoden*) zum ersten Mal die Regie übernimmt. In der Folgezeit entwickelt sie sich zur einzigen Regisseurin, die sich im Hollywood der 30er und 40er Jahre durchsetzen kann. Frauen bevorzugt Arner nicht nur als Mitarbeiterinnen. Mit der Tänzerin Marian Morgan führt sie eine lebenslange Beziehung. Arzner, die sich betont männlich kleidet und in der Öffentlichkeit nie über ihre sexuellen Präferenzen spricht, führt in den Jahren zwischen 1927 und 1943 bei 18 Filmen Regie und arbeitet dabei mit nahezu allen Berühmtheiten jener Zeit – u.a. Joan Crawford, Katherine Hepburn und Ginger Rogers – zusammen. In späteren Jahren dreht sie Werbespots für Pepsi und unterrichtet an der Filmschule in Los Angeles. Zu ihren Schülern gehört u.a. Francis Ford Coppola. Sie stirbt infolge eines Autounfalls.

● *The Wild Party*, 1929 (dt. *Wilde Party*); *Christopher Strong*, 1933

Ashman, Howard Elliott

US-amerikanischer Musicaltexter

17.5.1950 Baltimore/Maryland – 14.3.1991 New York City

Für die Filmmusik zu *Aladdin* (1992) bekommen er und sein langjährige Kollege, dem Komponisten Alan Menken, einen Oscar. Dieser wird Ashman – bislang einmalig in der Geschichte der Academy Awards – posthum verliehen. Er war wenige Monate vor Vollendung des Soundtracks an den Folgen von Aids verstorben. Seine Arbeit an den noch fehlenden Songs ist von Tim Rice übernommen worden. Sein Lebensgefährte, der Filmarchitekt Bill Lauch, nimmt an seiner statt den Preis entgegen. „So sehr ich öffentliche Auftritte auch möglichst meide, wusste ich, dass ich dies für Howard tun musste. Für Howard und all die schwulen Paare und Hinterbliebenen, die von der Gesellschaft ansonsten ignoriert werden“, erklärt er nach der Verleihung. Gemeinsam mit Alan Menken hat Ashman auch die Lieder zu den Disney-Zeichentrick-Produktionen *The Beauty and the Beast* (1991, dt. *Die Schöne und das Biest*), *Newsboys* (1991, dt. *Die Zeitungsjungen*) und *The Little Mermaid* (1989, dt. *Arielle – Die Meerjungfrau*) geschrieben. Ihr Musical *Little Shop of Horror* (1982, dt. *Der Kleine Horrorladen*) ist weltweit zu einem Dauererfolg avanciert.

Ataman, Kutlug

türkischer Filmregisseur

16.10.1961 Istanbul

Film- und Theaterstudium in Paris und an der University of California in Los Angeles. 1988 Abschluss als Master of Fine Arts mit seinem ersten Kurzfilm *La Fuga*. Seitdem dreht er Filme und Videos und lebt bis Ende der 90er Jahre abwechselnd in Los Angeles, Istanbul, danach in Barcelona und London. Sein erster Langfilm *Karanlık Sular* (1993, internationaler Titel *The Serpent's Tale*) gilt in der Filmwissenschaft als Beginn des jungen türkischen Kinos. Ab Mitte der 90er Jahre beschäftigt sich Ataman zunehmend und international erfolgreich als Videokünstler. Unter anderem wird er mit seinen Arbeiten zu den Biennalen von Istanbul (1997), Venedig (1999) und Berlin

(2000) sowie zur documenta 11 eingeladen. 1998 dreht er in Berlin *Lola und Bilidikid*, den ersten Spielfilm, der sich mit dem Leben türkischstämmiger Schwuler in Deutschland auseinandersetzt. Ataman engagiert sich Mitte der 80er Jahre bisweilen in der noch in der Entstehung begriffenen Schwulenbewegung der Türkei. Als einer der wenigen Aktivisten bekennt er sich auch öffentlich zu seiner Homosexualität. Durch seine Arbeit als Regisseur, aber auch durch eine regelmäßige Kolumne in der türkischen Wochenzeitung *Hürriyet*, in der er sich auch mit schwulen Themen auseinandersetzt, ist er einer der wenigen prominenten Schwulen des Landes. „Ich habe meine aktivistische Energie inzwischen verloren und mich entschieden, in meiner Arbeit schwulenpolitisch zu wirken. Mit meiner Kolumne erreiche ich wesentlich mehr Menschen, als wenn ich noch so brillante Artikel in einer Schwulenzeitschrift veröffentlichen würde, die ohnehin nur Schwule lesen. Mir ist es wichtiger, ein Interview in diesen Frauenmagazinen wie der türkischen *Amica* zu machen und Fragen wie ‚Warum lieben Frauen Schwule?‘ zu beantworten. Ich weiß, das ist alles ziemlich trashig, aber die türkischen Mädchen werden damit konfrontiert, dass es uns Schwule gibt.“

● weitere Filme: *Spikes and Heels*, 1994; *Memleketimi Seviyorum*, 1995; *Kutlug Ataman's Semiha B. Unplugged*, 1997

Atatürk, Kemal Mustafa (eigentlich Mustafa)



türkischer Militär und Staatsgründer

19.5.1881 Thessaloniki – 10.11.1938 Istanbul

Sein tatsächlicher Geburtstag ist unbekannt. Den 19. Mai wählt Atatürk später, weil es der Tag des türkischen Aufstandes gegen die Besatzungsmächte 1919 ist. Sein zweiter Vorname Kemal wird ihm 1899 auf der Militärakademie Istanbul von seinem gleichnamigen Lehrer Mustafa Atatürk verliehen, um eine Unterscheidung zu ermöglichen. Bereits zu Studienzeiten engagierte sich Atatürk politisch und wird Mitglied der Jung-Türken, einer Gruppierung von Offizieren und Offiziersanwärtern, die mit der aktuellen Situation im Osmanischen Reich nicht zufrieden gewesen waren. Ausgelöst wird diese Politisierung durch die französische Sprache, die neu als Unterrichtsfach in der Militärschule eingeführt wird und den Schülern auch Einblicke in die Geschichte Frankreichs und der Französischen Revolution ermöglicht. Aufgrund seiner politischen Aktivitäten kommt Atatürk kurzzeitig in Arrest. Nach Abschluss der Schule als einer der Besten wird er zur Armee nach Damaskus an die Front straf-

versetzt. Während der Revolution der Jung-Türken 1908/09 ist er einer der Anführer und Kommandeure der aufständischen Truppen, die Sultan Abdülhamid II. zur Abdankung zwingen. 1911 kämpft er in Tripolis gegen die italienische Invasion. Im Ersten Weltkrieg erlangt er militärische Verdienste bei den Dardanellenkämpfen 1915, wofür ihm der Titel „Pascha“ verliehen wird. Nach Kriegsende wird er Militärinspekteur in Samsun, von wo aus er am 19. Mai 1919 zum Aufstand gegen die Besatzer aufruft. In Proklamationen an das Volk wirbt er um die Zustimmung zu einer neuen Türkei und lässt sich zum Vorsitzenden der Repräsentantenversammlung und später des Exekutivrats wählen. 1920 erklärt er den Unabhängigkeitskrieg, um die Teilung des Landes durch die Besatzer zu verhindern. Als Kommandeur der türkischen Streitkräfte erreicht er am 30. August 1922 nach zwei Jahren Krieg die Flucht der feindlichen Armeen und leitet damit das Ende des Sultanats und die Ausrufung der Republik Türkei ein, deren erster Ministerpräsident er wird. Ziel seiner zahlreichen Reformen ist es, das Land zum Westen hin zu orientieren. So werden Kalender und Uhrzeit nach westlichem Standard geändert sowie der Familienname eingeführt, das arabische durch das lateinische Alphabet ersetzt und 1924 das Kalifat abgeschafft. Frauen erhalten das Wahlrecht. 1934 verleiht ihm die Große Nationalversammlung den Titel „Atatürk“ (Vater der Türken). Er stirbt an den Folgen einer Leberzirrhose, das Resultat eines lebenslangen starken Alkoholkonsums. Atatürk hat zeitlebens keine Beziehungen zu Frauen, besucht aber hin und wieder Prostituierte. Gleichzeitig aber hat er auch intime Beziehungen zu jungen Männern, die weit über die beim Militär übliche Kameraderie hinausgehen.

Auden, Wystan Hughes



britisch-amerikanischer Schriftsteller
21.2.1907 York/England – 28.9.1973 Kirchstetten

Während seiner Studienzeit am Christ College in Oxford stößt Auden auf die linksgerichtete akademische Intellektuellengruppe Pylon Poets, zu der u.a. auch Louis McNeice und Stephen Spender gehören. Gemeinsam mit Spender und Christopher Isherwood verbringt Auden auch einige Zeit in Deutschland, insbesondere in Berlin. Dort übersetzt er u.a. Bertolt Brecht ins Englische. 1935 heiratet er Erika Mann, um ihr damit die britische Staatsangehörigkeit zu verschaffen. 1937 nimmt er am Spanischen Bürgerkrieg auf der Seite der Republikaner teil. Seine Erfahrungen dort finden Niederschlag u.a. in *Spain* (1937)

und *Journey to a War* (1939) und lassen ihn sich vom Kommunismus abwenden, ohne jedoch sein soziales Interesse zu verlieren. 1938 reist er gemeinsam mit Christopher Isherwood nach China. 1939 geht er in die USA und erwirbt die amerikanische Staatsangehörigkeit. Eine Affäre mit dem Schriftsteller Gore Vidal ist nur von kurzer Dauer. In New York lernt er seinen Lebensgefährten, den Autor Chester Kallman, kennen, mit dem er verschiedene Libretti schreibt (u.a. für Strawinskys *The Rake's Progress*). Kallman zieht sich in späteren Jahren von der schriftstellerischen Arbeit zurück und übernimmt die haushaltlichen Pflichten des Paares, das trotz Kallmans Promiskuität bis zum Tode zusammenbleibt. Audens Werk umfasst Romane, philosophische Schriften, Libretti (zu Benjamin Britten's *Paul Bunyan*, Hans Werner Henzes *Elegie für junge Liebende* und *Die Bassariden*) und Lyrik in sehr unterschiedlichen Formen, von der Klassik im Sinne des 18. Jhs. bis zu religiösen Hymnen und Bänkelliedern mit zweideutig-ordinären Versen. Referenzen zur Homosexualität lassen sich explizit nur in wenigen Gedichten finden, u.a. *The Common Life* (1965), einer Art Hymne auf seinen Lebensgefährten Kallman. Zu seinen wichtigsten Gedichtbänden gehört *The Age of Anxiety* (1947, dt. *Das Zeitalter der Angst*), der mit dem Pulitzer-Preis ausgezeichnet und von Bernstein als Vorlage für seine Zweite Symphonie verwendet wird. Ab 1957 wohnen Auden und Kallman sommers in ihrem Haus im niederösterreichischen Dorf Kirchstetten, wo Auden auch beigesetzt wird.

- *Selected Poems*, 1940; *The Sea and the Mirror*, 1944; *The Dyer's Hand*, 1963; mit Chester Kallman: *Libretti and Other Dramatic Writings 1939-1973*, 1993
- Edward Callan: *Auden. A Carnival of Intellect*, 1983; Humphrey Carpenter: *W.H. Auden. A Biography*, 1981; Charles H. Miller: *Auden. An American Friendship*, 1989; Thekla Clark: *Wystan and Chester. A Personal Memoir of W.H. Auden and Chester Kallman*, 1996

Augsburg, Anita



deutsche Juristin und Frauenrechtlerin
22.9.1857 Verden – 20.12.1943 Zürich

Die ausgebildete Lehrerin schließt 1897 ihr Jurastudium an der Zürcher Universität, der einzigen in Europa, an der Frauen damals zugelassen waren, mit dem Dokortitel ab. Zurück in Deutschland engagiert sie sich in der Frauenbewegung und wird Mitglied des Berliner Verbandes fortschrittlicher Frauen. Zusammen mit ihrer Lebensgefährtin und Mitstreiterin Lida

Heymann gründet sie 1902 den Deutschen Verein für das Frauenstimmrecht. Während des Ersten Weltkrieges vertreten die beiden Frauen offen pazifistische Positionen und gründen 1919 die feministische Zeitschrift *Die Frau im Staat*. In den folgenden Jahren, bis zur erzwungenen Emigration in die Schweiz 1933, reisen Augspurg und Heymann zu Frauenkongressen in der ganzen Welt. Dank zahlreicher Spenden können sie ihre engagierte Arbeit auch später bis zu ihrem Tode im Zürcher Exil fortsetzen.

- mit Lida G. Heymann: *Erlebtes, Erschautes. Deutsche Frauen kämpfen für Freiheit, Recht und Freiden 1850-1940*, 1992
- Anna Dünnebier/Ursula Scheu: *Die Rebellion ist eine Frau. Anita Augspurg und Lida G. Heymann. Das schillerndste Paar der Frauenbewegung*, 2002

Axgil, Axel

dänischer Schwulenaktivist
1915

Axel Axgil gilt neben Helmer Fogedgaard als der zentrale Pionier der homosexuellen Emanzipation in Skandinavien. 1948 ist er Mitbegründer des Kredsen af 1948 (Kreis von 1948), später umbenannt in Forbundet af 1948 (Verband von 1948). Durch einen Pressebericht wird bekannt, dass das Postfach der Organisation Axgil gehört (der damals noch Axel Lundahl Madsen hieß). Binnen kürzester Zeit nach der Veröffentlichung seines Namens hat er seine Arbeit, die Wohnung und seinen Sitz im Jugendausschuss des Stadtrates von Ålborg verloren. 1950 verlobt er sich mit seinem Freund Egil Eskildsen (1922-22.9.1995); 1956 nehmen sie den gemeinsam Nachnamen Axgil an, die Zusammensetzung von zwei Silben ihrer Vornamen. Die Namensänderung ist amtlich möglich und kostet lediglich einen Verwaltungsaufwand in Höhe von DKR 35,-. 1989 werden sie als erstes schwules Paar im Rathaus von Kopenhagen getraut. 1950 gründen sie zwei gemeinsame Firmen, den International Modelphoto Service (DFT) und Dansk Forretnings Tjeneste (DFT) und werden damit bald zu den führenden Pornoproduzenten Skandinaviens. Viele ihrer Produkte werden auch nach Deutschland geschmuggelt, wo zu diesem Zeitpunkt der Verkauf von Pornografie noch verboten ist. Einer ihrer besten Kunden ist der bereits betagte Toni Simon, der behördlich die Erlaubnis bekommen hat, sich in Frauenkleidern zu zeigen und auch den Namen im Pass entsprechend geändert hat. Als alte, seriöse Dame verkleidet und mit schwer mit Pornos bepackten Reisekoffern pendelt Simon zwischen Dänemark und Deutschland hin und her, um sich mit der Schmuggelware seine Rente aufzubessern. 1955/56 werden Axel und Egil Axgil im Zuge einer landesweiten Pornografie-Affäre zu einem Jahr strenger Isolationshaft verurteilt, weil sie, wie es in der Urteilsbegründung heißt, „Spekulation mit der Sinnlichkeit anderer Leute betrieben“ hätten. Der Forbundet af 1948 schließt sie daraufhin aus der Vereinigung aus; erst in den 70er Jahren wird ihnen von einer jüngeren Generation Schwulenbewegter eine erneute Mitgliedschaft angeboten. 1974 wird Axel Axgil sogar zum Ehrenmitglied ernannt. 1956 gründet das Paar die International

Homosexual World Organisation (IHWÖ), die sich insbesondere zwischen 1968 und 1972 zu einer politisch sehr aktiven Gruppe mit einer in sieben Sprachen publizierten, weltweit vertriebenen Mitgliederzeitschrift *UNI* entwickelt.

B

Bach, Dirk



deutscher Schauspieler
23.4.1961 Köln

1980 geht er nach der Mittleren Reife von der Schule ab, mit dem festen Entschluss, Schauspieler zu werden. Im Jugendklub Kritisches Theater am Kölner Schauspielhaus hat Bach den Einstieg gefunden und in Hans Günther Heymes Inszenierung von Heiner Müllers *Prometheus* mitgewirkt. Bach besucht keine Schauspielschule, sondern entwickelt sich innerhalb der freien Theaterszene weiter und spielt u.a. auch in Amsterdam, Brüssel, New York, Wien und London. 1982-84 Zivildienst. Danach gelingt ihm der Durchbruch in *Walter Bockmayers* Inszenierung der Trashkomödie *Geierwally* im Kölner Theater in der Filmdose, die er mehr als 330mal spielt. Es folgen u.a. Peter Radtkes *Nachricht vom Grottenolm* im Theater 68, Köln und 1988 die Rolle des Puck im *Sommernachtstraum* von Benjamin Britten an der Kölner Oper. Zu einem Dauererfolg entwickelt sich sein Soloabend *Edgar* (1989-92) und der *Rotkäppchen Report* (1989-91). Sein Förderer *Alfred Biolek* verschafft ihm erste Rollen beim Film und Fernsehen. Helmer von Lützelburgs Komödie *Im Himmel ist die Hölle los* (1985) mit Dirk Bach in einer Hauptrolle entwickelt sich zu einem Kultfilm. In *Hape Kerkelings Kein Pardon* (1992) übernimmt er eine Gastrolle. Ab 1992 ist er festes Ensemblemitglied am Kölner Schauspielhaus, wo er u.a. in den Uraufführungsproduktionen von Franz Xaver Kroetz' *Bauerntheater* und Marlene Streeruwitz' *Waikiki Beach* spielt. Seine Comedy-Sendung bei RTL *Dirk Bach-Show* (1992-94) erreicht mit bis zu 3,21 Mio. Zuschauern Einschaltrekorde. Eine ähnliche Zuschauerquote erzielt er mit seiner Sitcom *Lukas* (ab 1996), die das ZDF ausstrahlt. Dirk Bach lebt einige Jahre in Köln in einer Wohngemeinschaft mit *Hella von Sinnen* und hat nun mit seinem Lebensgefährten den Hauptwohnsitz in Brüssel, den er mit einer rund Tausend Exemplare umfassenden Plüschtiersammlung teilt. 1995 veröf-

fentlicht er seine erste CD *Egostar*, mit Songs aus der *Dirk-Bach-Show*, 1996 eine Single mit einer Cover-Version von *Ich will keine Schokolade* von Trude Herr, die er als sein komödiantisches Vorbild bezeichnet. Ab 2001 spielt er in der deutschen Version der Kinderserie *Sesamstraße* den Zauberer Pepe. 2002 wird die erste Staffel seiner Krimiserie *Der Kleine Mönch* ausgestrahlt. 2004 startet die Sketchserie *Hella & Dirk* mit Hella von Sinnen als Partnerin.

Bachmann, Guido

Schweizer Schriftsteller, Pianist und Schauspieler
28.1.1940 Luzern – 19.10.2003 St. Gallen

Bachmann ist gerade 20 Jahre alt, als er beschließt, nicht nur Musiker und Schauspieler, sondern auch Schriftsteller zu werden. Über 20 Jahre arbeitet er an seiner 1500 Seiten umfassenden Romantrilogie *Zeit und Ewigkeit* mit den Teilen *Gilgamesch* (1966), *Die Parabel* (1978) und *Echnaton* (1982). Seine literarische Karriere beginnt mit einem Skandal. Strenge Sittenwächter protestieren beim Erscheinen von *Gilgamesch* gegen die offenherzige Darstellung der Homosexualität. Als Reaktion darauf wird das im Münchner Limes Verlag erschienene Buch vom Schweizer Buchhandel boykottiert und ist nur unter dem Ladentisch zu kaufen. 1967 kommt es zum Burgdorfer Skandal, an dessen Ende einige Schüler und ein Bibliothekar suspendiert werden, weil sie sich mit der vermeintlich pornografischen homosexuellen Schülergeschichte des Roland Steinmann in *Gilgamesch* beschäftigt haben. 1971 erhält Bachmann den Großen Literaturpreis des Kantons Bern. Für den zweiten Teil seiner Trilogie findet er zunächst keinen Verlag. Erst 1978 widmet sich der Zürcher Lenos Verlag dem Werk Bachmanns, der neben seiner schriftstellerischen Tätigkeit auch weiterhin als Schauspieler in Basel tätig ist. Neben weiteren Prosatexten, etwa *Dionysos* (1990), entstehen auch verschiedene Theaterstücke (*Das Messopfer*, *Die Klarinette*, *David und Jonathan*). Nach *Lebenslanglich* (1998) entsteht mit *bedingt entlassen* ein weiteres Stück seines autobiografischen Berichts in Fortsetzung.

- *Der Basilisk*, 1989; *Die Kriminalnovelle*, 1998; *Sommerweide*, 2002

Bacon, Francis

irischer Maler
28.10.1909 Dublin – 28.4.1992 Madrid

Der Sohn eines englischen Pferdetrainers leidet in seiner Kindheit an Asthma und wird deshalb fast nur von Privatlehrern unterrichtet. Als er 16 Jahre alt ist, müssen die Eltern erfahren, dass ihr Sohn sexuelle Verhältnisse mit den Stallburschen pflegt, zudem erwischen sie ihn, als er Mutters Unterwäsche anprobiert. Er wird verstoßen und entflieht 1925 der Familie und dem Katholizismus nach England. Dort begegnet er dem 15 Jahre älteren australischen Maler Roy de Maistre, der sein künstlerischer Mentor und Liebhaber wird. Bacon, der nie eine Kunsthochschule besucht hat, lässt sich in seiner Malerei zunächst von den Neuromantikern beeinflussen. Anfang der 30er Jahre verlässt er England, lebt in Berlin, Paris und London und arbeitet



als Dekorateur, Möbeldesigner und Kellner. Es entstehen nun abstrahierende und surrealistische Arbeiten. 1941-44 zerstört er fast alle diese Frühwerke. Gelten lässt er hingegen seine danach entstehenden Hauptwerke, eine Mischung aus Realismus und abstraktem Realismus. Es sind immer wieder Kreuzungsszenen und Motive der christlichen Ikonografie, Bilder der Verzweiflung, Porträts von Menschen in ihrer nackten Existenz als schmerzverzerrte Fleischklumpen. Diese Gemälde, wie seine Porträts schreiender Päpste, machen ihn zu einem der bedeutendsten und bestbezahlten Künstler der modernen Malerei. Er lebt allerdings keineswegs feudal, sondern in einer heruntergekommenen Wohnung. Nach seinen regelmäßigen alkoholischen und sexuellen Exzessen kehrt er immer wieder in die Einsamkeit seines Ateliers zurück, wo er sich ähnlich exzessiv in die Arbeit stürzt. Begleiter bei den Sauf Touren durch Transvestiten- und Stricherlokale ist häufig der Fotograf John Deakin (1912-1972). Mindestens 40 von Deakins Fotos dienen Bacon als Vorlage für Gemälde. Bacon wird die Ritterwürde durch die englische Königin angeboten, er lehnt jedoch ab. Von 1964 bis zu seinem Tod 1971 lebt Bacon mit George Dyer zusammen. Dessen Krankheit und Tod verarbeitet Bacon in allen physischen Aspekten im *Triptychon. Mai-Juni* (1973). John Maybury nimmt ihre Liebesbeziehung zum Thema seines Spielfilms *Love is the Devil – Study for a Portrait of Francis Bacon* (1998). Seinen Nachlass – Gemälde, Immobilien, Wertpapiere – im Wert von über 27 Millionen DM hinterlässt Bacon seinem späteren, 39 Jahre jüngeren Lebensgefährten, dem Gastwirt John Edwards, mit dem er 15 Jahre zusammenlebt. Er war sein ständiger Begleiter und hat ihm auch als Modell für zwölf Gemälde gedient. Bacon vermacht ihm seine Bilder und 18 Millionen Pfund.

- *Portraits und Selbstportraits*, 1996
- David Sylvester: *Gespräche mit Francis Bacon*, 1982; Daniel Farson: *The Gilded Gutter Life of Francis Bacon*, 1994; Gilles Deleuze: *Francis Bacon – Logik der Sensation*, 1995; Wieland Schmied: *Francis Bacon – Das Bewußtsein der Gewalt*, 1996; Michael Peppiatt: *Francis Bacon. Anatomy of an Enigma*, 1997 (dt. 2000)